MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 189. Dienstag den 15. August 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 64 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Auch ein Wort über Patrimonialgerichte. 2) Der dritte August in Glogau. 3) Breslauer Bleistifte. 4) Woll-Produktion. 5) Korrespondenz aus Landeck; 6) Patschkau; 7) Görlitz; 8) Lüben, und 9) Reichenbach. 10) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 13. August. Se. Majestät der König haben d.m Prediger Kaiser zu Döbberin, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem evangelischen Schullehrer und Kantor Schojan zu Neu-Medewitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den Ober-Regierungsrath Delius zum Direktor der General-Kommission zu Münster zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Medizinal-Rath Dr. Fischer zu Erfurt gestattet, den ihm von dem Könige der Niederlande verliehenen Niederländischen Löwen-Orden zu tragen.

Danzig, 30. Juli. Für unsere Handelsverbindungen, so wie für die der preußischen Häfen am baltischen Meere überhaupt, können wir den neuen preußisch-niederländischen Schifffahrtsvertrag als heilbringend ansehen. Nach Rußland vermögen wir fast nichts an Landesprodukten auszuführen, denn dort stehen uns, wo nicht gar direkte Verbote, doch sehr hohe Zölle entgegen, die natürlich die Preise herabdrücken müssen. Die Gelegenheit, wenigstens nach Holland leichter ausführen zu können, muß daher als günstig angesehen werden, wie auch ganz Westpreußen durch den Schifffahrts-Vertrag in den Stand gesetzt wird, seine Steinkohlen, Eisenwaaren und die Weberstoffe der preußisch-niederrheinischen Industrie besser und leichter auszuführen. Es stand zu erwarten, daß der Handelsstand in Köln anrathen würde, da Holland die Oeffnung des Rheinhandels bis ins Meer so lange verzögert, einen Handelstraktat mit Belgien zu Antwerpens Vortheil abzuschließen, da dieses sich durch eine Eisenbahn mit Köln verbinden wollte; und bevor ein solcher Traktat zur Ausführung gelangte, schien es den Niederländern, die in der Handelspolitik nicht leicht irren, zweckmäßig, einen billigen Schifffahrtsvertrag mit Preußen abzuschließen. Mögen nun auch die Motive der beiderseitigen Regierungen dabei gewesen sein, welche sie wollen, so preisen wir doch jeden Umstand, welcher zum freieren Handelsverkehre günstigere Aussicht verspricht. Der Vertrag ist zwar nur auf kurze Zeit geschlossen; aber auch diese wird schon Gelegenheit geben, den Nutzen zu prüfen, mag es nun im direkten fiskalischen Interesse oder zum Besten des Volkes geschehen. (Köln. Z.)

Deutschland.

München, 7. August. Die von dem Münz-Kongreß gefaßten Beschlüsse sollen von den meisten betheiligten Regieruugen, namentlich von Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Frankfurt bereits genehmigt worden sein, und die Bevollmächtigten sind von hier schon abgereist oder im Begriff abzureisen. Man sagt, in Folge dieser Regulirung werden Ein-Gulden- und Dreißig-Kreuzer-Münzstücke in den süddeutschen Staaten nach gleichem Korn, Schrot und Form ausgeprägt, und dabei die Mark fein Silber zu 24 Fl. 30 Kr. berechnet, welche naß mit $^{1}/_{10}$ Kupferzusatz legirt werden. Wegen der Scheidemünze sollen ebenfalls besondere Bestimmungen gegeben worden sein, nach welchen namentlich jeder Staat verbunden sei, die bei ihm ausgeprägten Stücke gegen grobe Münze vom Auslande auf Verlangen sogleich wieder einzuwechseln.

Bayreuth, 8. August. In Wunsiedel hat sich ein Verein gebildet, um dem daselbst am 21. März 1763 gebornen Jean Paul Friedrich Richter ein Denkmal zu errichten, bestehend in einem erzgegossenen Standbilde des Dichters auf granitnem Würfel, das vor dem Geburtshause desselben aufgestellt werden, und dem Platze den Namen Richtersplatz geben soll. Der Verein sagt in der von ihm erlassenen Bekanntmachung: „Es werden hiemit Künstler des In- und Auslandes zu Rath gebeten für edle und entsprechende Formung dieses Bildes; mit solchem werde in des Dichters nahem Geburtshause und zwar in demselben Gemache, worin er geboren worden, ein Museum verbunden, welches den Besuchenden Jean Paul's Schriften darbietet, sammt Reliquien auf des Dichters Persönlichkeit zurückweisend; ein Album sei zur Hand, um den Ausdruck der Empfindungen der Gäste aufzunehmen und die Namen der Beförderer des Denkmals zu bewahren. Ansehnliche Geldhülfsbeiträge sind von Jean Paul's Freunden des nahen und fernen Landes bereits gespendet worden. Die Unterzeichneten haben solche dankbar entgegengenommen, da hiesige Stadt aus eigenen Kräften das Werk nicht zu vollenden vermag, wenn gleich solche stolz darauf sein würde, im Namen des ganzen Volks der Deutschen das Dankopfer für solch ausgezeichneten Geist, wie Jean Paul, zu verrichten! — Daher will man durch diese Zeilen verkünden und bitten, es möge Theilnahme und Unterstützung der Sache verliehen werden! Ergießen sich die Beiträge reichlich genug, so soll eine Jean-Pauls-Stiftung aufgerichtet werden, aus welcher eingebornen braven Zöglingen für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe die nöthige Unterstützung zu Ausbildungs-Reisen gereicht würde. Aber auch Frauen, welche für Bildung und Veredlung der weiblichen Jugend wirksam sind, namentlich als Lehrerinnen, könnte daraus Hülfe werden." Die erwähnte Bekanntmachung trägt folgende Unterschriften: v. Wächter. Rubner. Dr. Fikenscher. Grötzsch. Meinel. Landgraf. Schmidt. Vogel. Tuppert. Ritter. Pöhlmann. Braun. Dr. Schmidt. Lerchenfeld. Förster.

In der Leipziger Zeitung liest man folgende amtliche Bekanntmachung aus Dresden, am 9. August: „Nach den bis zum 2. August aus Leybach eingegangenen Nachrichten schreitet die Besserung und Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs in erwünschter Art vorwärts. Das Fieber hat aufgehört, und es kann die Krankheit, von der nur noch etwas Mattigkeit zurückgeblieben war, als völlig gehoben angesehen werden. Der Arzt hatte Spazierfahrten angeordnet, von denen man sich den besten Erfolg versprach, so daß die baldige Abreise von Laybach erwartet werden kann. — Da es jedoch unsicher ist, ob Se. Majestät bis zum 17. dieses zurückkehren werden, so bleibt die auf diesen Tag fallende öffentliche Audienz bis auf weitere desfallsige Bekanntmachung ausgesetzt."

Rußland.

St. Petersburg, 5. August. Mit dem Dampfschiff „Naßljednik" sind der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und der General-Adjutant Graf Orloff hier angekommen.

Man hat jetzt hier begonnen, die Röhren zum Leiten des Gases zu legen.

Großbritannien.

London, 5. August. Der Gemeinde-Rath von Dublin hat sich bei dem Regierungswechsel nicht, wie die anderen Behörden und Corporationen, damit begnügt, Adressen an die Königin und an die Königin-Witt- zu beschließen, sondern auch eine an den König von Hannover, als präsumtiven Thronfolger in Großbritannien, votirt und eine Deputativn, mit dem Lord-Mayor an der Spitze, beauftragt, alle drei Adressen zu überbringen. Der Lord-Mayor hatte aber die Adresse an den König Ernst August in Dublin zurückgelassen, und ein Mitglied des dortigen Gemeinde-Raths, Herr Hinds, hat nun den Antrag gemacht, daß der Ober-Sheriff der Stadt, Herr Bryan, nach Vollendung der Dubliner Parlaments-Wahlen mit der Adresse nach Hannover abgehen und sie dem Könige überreichen solle, der bekanntlich auch Kanzler der Universität Dublin ist.

Die Morning-Post meldet, daß der Marquis von Camden, der seit vielen Jahren das Einkommen von seiner Sinekure großmüthigst dem Staate zum Opfer bringt, was jetzt schon an 300,000 Pfd. beträgt, sich durch Umstände, die das Zartgefühl zu erwähnen verbiete, zum Verkauf seines Havses in Arlington-Street genöthigt sehe. — Sir W. Symonds, der dieser Tage das Unglück hatte, mit dem Wagen umgeworfen und schwer verletzt zu werden, befindet sich, dem Vernehmen nach, außer Gefahr.

Der Age enthielt kürzlich folgende Anzeige einer Hundeversteigerung. „Hr. Melbourne, ein Mann, der sich auf das Land zurückzieht, will folgende Hunde verkaufen: 1) Einen irischen Bullenbeißer. Er hat einen außerordentlich langen Schweif, den er immer durch den Koth schleppt. Zum Theil hat man ihn in Carlow abgeschnitten, wo er mit Bruin focht und geschlagen wurde. Er weiß viele Stückchen zu machen, namentlich bettelt er vorzüglich. Er bellt laut, doch bellt er mehr, als er beißt. Vor einem Stocke läuft er davon, und vor einem Pistol so weit als möglich. Er ist von der Race der Schweißhunde und hört auf den Namen Dan. (Daniel O'Connell) 2) Einen kleinen irischen Hühnerhund, der besonders Reis liebt, doch nimmt, was er haben kann. Er leckt

den Leuten die Füße und schnappt blos nach Bettlern. Er läuft viel herum, neulich von Limerick nach Cambridge, und wird, wenn man ihn losläßt, wieder von Cambridge nach Limerick laufen. Einmal band man einen Hering an seinen Schwanz, was seine Nase verletzt hat, so daß er oft der rothe Hering heißt. Er trägt und fängt gut auf, verliert seine Zähne, doch paßt er noch als Schoßhund für eine Wittwe oder einen alten Herrn. Er liebt jeden Platz, wo man ihn gut füttert. Hört auf den Namen Spring. (Spring Rice.) 3) Einen englischen Hund; das Thier ist etwas dick, neulich von Manchester gekommen, bewacht gern Karren und Wagen, paßt für den Handel, hat lange unter einem Rechentische geschlafen. Wenn man ihn abhalten kann, Seife zu fressen, paßt er an die Thür eines Waarenlagers in der City, sonst ist er sehr feig. Hört auf den Namen Poulet. (Poulett-Thompson.) 4) Einen schottischen drathharigen Dachshund; er bellt, wenn andere Hunde schlafen, ist still, wenn sie sich raufen und heißt daher der Sprecher. Am Tage verbirgt er sich, sitzt die ganze Nacht auf einem Fleck, die Augen dem Anscheine nach zu, sieht aber immer auf die Rattenlöcher. Hört auf den Namen Crombie. (Der Sprecher des Unterhauses, Abercrombie.) 5) Einen schottischen Schäferhund, höchst friedlich, liegt (lügt) 48 Stunden hintereinander, frißt im Schlafe und öffnet blos darum das Maul. War längere Zeit in Irland, wo ihn ein Priester herumführte, liebt vor allem das Vließ zerstreuter Schaafe. Hat schon viele Herren gehabt, schläft immer gleich gut zu ihren Füßen, wäre ein guter Hund für einen Bettler bei der Schatzkammer oder Whitehall; wo ein Conventikel ist, fängt er an zu bellen. Hört auf den Namen Grunt (Lord Glenelg, früher Mr. Grant.) 6) Einen eisengrauen schottischen Bratenwender. Holt alles aus dem Kothe, stundenlang sucht er darin nach einem halben Penny. War neulich fast in einer griechischen Schlinge,*) doch ein Sprung rettete ihn, gilt zuweilen für einen Pariahund, weil man ihn halbverhungert in Indien gefunden. Er streift hin und her, bellt in Downing-Street vor vielen Häusern; weil er so seltsam bellt, heißt er auch Hum. Doch hört er auf den Ruf Joe. (Joseph Hume, und dessen griechischer Unterstützungsfonds.) 7) Einen kleinen Hühnerhund, als Schoßhund mit dem Namen Karl verkauft, aber zu schnappig. Er läuft hinter den Pferden der Pfarrer und sitzt auf Hrn. Melbournes Wagenbock. Seine Ohren sind sehr lang und müßten etwas abgeschnitten werden: besser wäre noch, wenn man ihm die Zunge ausschnitte. Er ist dumm und unruhig. Hört auf den Namen Rustle. (Lord John Russell.) 8) Einen grauen (Grey) Jagdhund, hat aber keinen Geruch und soll im Tausch abgelassen werden. Er ist von der Fuchsrace (Fox). Hört auf den Namen Hoicks. (Graf Howicks, Sohn des Grafen Grey.) 9) Einen anständig gelockten, wohl conservirten Pudel. Paßt für Damen von einem gewissen Alter. Ist schon durch 8 bis 9 Hände passirt, ohne sichtbare Aenderung, wäre auch gut für Einen, der auf den Messen allerhand zeigen will. Hat ein rothes Band um den Hals; die Königinnen von Spanien und Portugal haben ihn, als den ältesten Pudel zusehen gewünscht, doch soll er im Inlande verkauft werden. Hört auf den Namen Cupid (Lord Palmerston). — Viele andere Hunde sollen für den Werth ihrer Felle abgelassen werden."

Frankreich.

Paris, 7. August. Seit der Abreise des Königs nach dem Schlosse Eu werden täglich eine bedeutende Anzahl von Billets an Personen ausgegeben, die die Zimmer der Tuilerien und des Schlosses von Neuilly zu sehen wünschen. Man läßt aber nur die großen Gemächer sehen; in die Privatzimmer der Mitglieder der Königl. Familie wird Niemand eingelassen. Diese Beschränkung findet erst seit den widerholten Attentaten gegen das Leben des Königs statt.

Der Kardinal Fesch hat 39 Gemälde seiner schönen Sammlung nach Lyon gesandt, mit dem Auftrage, sie dort zu Gunsten der brodlosen Arbeiter zu verkaufen.

Das Marseiller Postamt macht Folgendes bekannt: „Da die Gesundheits-Kommission von Civita vecchia und Neapel alle von Marseille kommende Schiffe ohne Ausnahme zurückweisen, so wird dem Publikum hierdurch angezeigt, daß die Postverwaltung vorläufig keine Briefe nach jenen Orten befördern kann."

Man schreibt der Allg. Ztg. aus Paris: „Was in diesem Augenblicke hinsichtlich des Pantheons vorgeht, giebt uns eine höchst sonderbare, aber nicht minder lehrreiche Vorstellung von dem Räderwerk der obersten Regierungspolitik in Paris. Ausgemachte Sache ist: das Giebelfeld des Pantheons mit den Sculpturarbeiten Davids wird nicht enthüllt. Ebenso unbezweifelt sind heute die vorgebrachten Ursachen dieser Hemmung: die Arbeit Davids ist ihrem ganzen Charakter nach zu demokratisch und zu revolutionär; die Religion insbesondere nimmt Aergerniß an der Gegenwart Voltaire's, und dieses Aergerniß wird nicht gemildert, sondern vermehrt durch die Nachbarschaft Fénélons. Die Doktrin ist erboßt über den sinnenden Kopf Rousseau's, der an den Contratsocial und die Revolutionslehren des vorigen Jahrhunderts mahnt; die monarchische und erhaltende Partei, die Anhänger des Systems, das man noch immer am besten mit dem veralteten Namen des Juste-Milieu bezeichnet, zittert vor der „Freiheit" in phrygischer Mütze, und beschwert sich, daß man an die Stelle von Monge nicht Cuvier, an die Stelle von Carnot ich weiß nicht wen, an die Stelle von Manuel nicht Perier gesetzt habe. Und diese Beschwerden sind gehört und erhört worden, und Davids Kunstwerk ist zum politischen Räthsel geworden. Was wird aus dem Giebel werden? David ändert ihn sicher nicht. Interessant ist zu sehen, woher dieser Widerstand kommt, und wer ihn in Schutz genommen. Das jetzige Ministerium giebt sich den Schein, die Verhüllung des Frontons nicht zu billigen. In einer neulichen Unterhaltung mit dem Bildhauer soll sich Montalivet, der bekanntlich gern für einen Anhänger der Julirevolution gilt, ziemlich deutlich darüber ausgelassen, und auf eine allerhöchste der seinigen entgegengesetzte Ansicht hingedeutet haben. Wer aber sind denn die Organe dieser Ansicht, da es die Minister nicht sind? diese Frage beantwortet uns ohne Rückhalt das Journal de Paris, das die oben erwähnten Gründe commentirt, und im Namen der Religion und der Monarchie gegen Voltaire, Rousseau, Monge, Carnot Manuel und die „Freiheit" in einem heftigen Artikel zu Felde zieht. Also die Doktrinärs sind hier die Opponenten, und die Doktrinärs siegen. Ist das nicht sonderbar? Man entfernt sie aus dem Ministerium, und ersetzt sie durch ihre Gegner, aber man hört nicht auf diese, sondern auf jene. Guizot und seine Freunde sind nicht mehr im offiziellen Rathe, aber sie sind in der Camarilla, und die Camarilla hat entscheidende Stimme. Man verläugnet sie öffentlich, schützt sie im Geheimen. So ist es in den Regierungshandlungen, so ist es in der Presse. Die Journale, welche die doktrinäre Meinung vertheidigen, können nicht von den Beiträgen ihrer bezahlenden Leser leben. Das ist in Paris eine notorische Sache. Wir nennen hier die drei Organe: La Paix, das Journal de Paris und die „Presse." Die Paix war schon mehrmal auf dem Punkte, den Geist, ich meine das Leben, aufzugeben; eine unsichtbare, aber nicht unbekannte Hand träufelte zur rechten Zeit einige Tropfen Oel in die ersterbende Lampe. Ich habe Ihnen neulich erzählt, wie die Subskription zu Gunsten des Journal de Paris in wenigen Tagen einen reichlichen Fond zusammengebracht, angeblich von Beiträgen Guizots und seiner Freunde. Freunde! ja, aber welche? Weder Guizot noch seine ordinairen Freunde sind reich und freigebig genug, um solche Summen zu schießen. Ohne diese außerordentlichen Abonnenten aber wäre das Journal de Paris längst todt. An der von Girardin gegründeten Presse ist das Verhältniß noch auffallender. Die Presse hat die Aufgabe gelöst, ein Journal unter dem kostenden Preis zu geben. Betrachten Sie dies nicht als eine gewagte Aeußerung, sondern als eine Versicherung, die sich auf die genaueste Sachkenntniß gründet. Mit gewöhnlichen Lebensbedingungen wäre die Presse schon lange zu Grunde gegangen, denn ihre 15,000 Abonnenten sind nicht ein wachsender Gewinn, sondern ein wachsender Ruin; wäre das Interesse der Aktionairs auch das der Direktoren, so müßten sie vor der zunehmenden Zahl ihrer Leser zittern, und dieselbe als ein Unglück betrachten. Die Sache ist aber ganz einfach folgende: nicht die Leser, nicht die Abonnenten, nicht das Publikum, sondern unbekannte Beiträge bestreiten die Kosten der Redaktion und der Direktion, und was zum Betriebe des Journals erforderlich ist. Von den Aktionairs und ihrem unvermeidlichen Verlust ist keine Rede. Daher kommt es, daß die Presse, trotz der Unmöglichkeit in arithmetischer Beziehung, fortbesteht; daher kommt es, daß die Leute, die an ihrer Spitze stehen, unsinnig reich bezahlt sind; z. B. Granier de Cassagnac, der Hauptredakteur, bezieht von der Direktion direkt monatlich 2000 Fr. und von der Regierung 1000 Fr. In diesem Augenblick überträgt man diesem Journalisten eine Sendung nach England, nach deren Beendigung er wahrscheinlich eine Stelle im Staatsrath erhalten und Deputirter werden wird. Bereits ist davon die Rede, an seine Stelle in der Presse Jules Lechevallier, den dermaligen Redakteur des Journal de Paris, zu setzen. Wenn nun bekannt ist, daß sowohl Lechevallier als Granier de Cassagnac Adepten und Schützlinge von Guizot und der Doktrin sind, wenn diese ganze Kette von Leuten und Blättern mit dem obersten Ringe an die Tuilerien selbst stößt, wenn namentlich kein Geheimniß daraus gemacht wird, daß Mad. A. den größten Theil der Gelder zur Unterstützung der Presse hergiebt, und zu dieser Freigebigkeit wohl nur ihren Namen leiht, so sind wir nachgerade an dem Schlusse unsrer Prämisse angelangt, und es wäre nur noch reine Gutmüthigkeit, wenn wir bei diesem Zwiespalt der Dinge, die da wirklich sind, und jenen, die dafür gelten, noch fragen wollten: „wen führt man denn eigentlich hier hinters Licht?"

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Der General Espartero ist zum Kriegs-Minister ernannt und der General Seoane ihm beigegeben worden. Den Oberbefehl über sämmtliche Truppen hat der General Oraa erhalten. — Der Geldmangel ist hier so groß, daß die nach Toledo bestimmte Brigade noch nicht hat abmarschiren können, obgleich der Brigadier nur 6000 Piaster verlangt, die indeß nicht aufzubringen sind. Man versichert auch, daß die Artillerie Espartero's in Guadalaxara habe zurückbleiben müssen, weil aus Mangel an Geld das nöthige Material nicht habe herbeigeschafft werden können.

Don Karlos jenseit des Ebro.*)

Don Karlos ist über den Ebro gegangen, hat seinen Marsch auf Valencia gerichtet, diese Stadt nicht besetzt, sondern von da aus eine andere Richtung eingeschlagen, wobei ein Arrier-Garden-Gefecht statt gefunden hat. Dieß ist wörtlich Alles, was wir, seit der letzt gemachten Zusammenstellung seiner Bewegungen, über seine ferneren Unternehmungen mit einiger Wahrscheinlichkeit erfahren haben. Jetzt ist jedoch der Glaube allgemein, daß er den Ebro wieder zu gewinnen sucht und alle seine Pläne vereitelt sind. Höchst übereilt wäre es jedoch, auf die ganz widersprechenden telegraphischen Berichte hin, über seine Projecte irgend ein Urtheil fällen zu wollen. Hier soll auch nur untersucht werden, ob wir Material genug vorliegen haben, um auf einen Rückzug zu schließen, und ob nicht vielmehr eine zusammenhängende Operation aus dem Ganzen erkannt werden kann. Als Don Karlos über den Ebro ging, war es durch die Stellungen seiner Gegner klar, daß Oraa ihm den Weg nach Madrid verlegte, daß er mithin nicht, ohne diesen Gegner, dem nach allen Richtungen hin Unterstützungen nahe standen, zu schlagen, auf der großen Straße vorgehen konnte. Dieß brachte die Gefahr mit sich, von verschiedenen Seiten gleichzeitig angegriffen zu werden. Ueberdies erschwerte dieser Umstand den Uebergang über den obern Ebro. — Der Baron von Meer hatte in Katalonien Beschäftigung genug, es war mithin von ihm nichts zu befürchten. Oraa von seinen Verstärkungen zu entfernen, schien folglich wohl die dringendste Aufgabe. Ein Zug auf Valencia, das ohnehin, gelang es in dessen Besitz zu kommen, wichtige Kommunikationen eröffnete, konnte den Zweck nicht verfehlen. — Don Karlos scheint in Cantavieja, zwei Meilen südlich von Alcaniz, sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, von wo aus er allen Straßen, sowohl von Valencia, als von Zaragossa nach Madrid, ziemlich gleich nahe ist, und nun nach allen Richtungen bedrohet zu haben. Oraa eilte nach Valencia, wo er höchst merkwürdige Märsche gemacht hat. Er kam nämlich von Westen über Teruel und Lyria und war schon nahe an Valencia, als das karlistische Korps den Küsten-Weg aus Norden, über Villa real und Almenara zog. — Eine Schlacht in der Gegend von Murviedro schien unvermeidlich. — Statt

---

*) Bekanntlich wurde Hrn. Hume immer der Vorwurf gemacht, er habe bei einer der früheren griechischen Anleihen die Hände nicht ganz rein behalten.

*) Spenersche Zeitung.

dessen gelangen die Karlisten bis nach Valencia, werden durch ein englisches Nicht-Interventions-Manöver veranlaßt, den Angriff aufzugeben; marschiren, an Oraa's Front entlang, zwischen ihm und den Platz durch, überschreiten, so zu sagen vor seinen Augen, den Guadalaviar bei Quarte, mithin hart an Valencia, gewinnen dort die Straße nach Madrid über Cuenca, und gehen auf derselben ruhig fort. Ein Nachtrabgefecht findet hier bei Chiva statt; Oraa sieht es für wichtig an, durch eine Art Contremarsch die Verfolgung, jedoch ohne Nachdruck, anzutreten, und erreicht weiterhin Requena, ohne die Karlisten zu finden, über welche, nach dieser Richtung, jede fernere Nachricht fehlt. — Spätere Depeschen sprechen allerdings von der Erscheinung einer karlistischen Abtheilung bei Cuenta; es dürfte mithin jenes Korps seinen Marsch ungestört fortgesetzt haben, während Oraa es vorzog, wieder umzukehren und, von Requena, zur Beobachtnng von Don Karlos in die Gegend von Teruel zu marschiren. — Inzwischen aber ist seine Abwesenheit benutzt worden. Ein karlistisches Korps ging über den oberen Ebro, und bedrohet die nördlichen Straßen von diesem Strom nach Madrid über Calatayud rc. — Ob Oraa nun, trotz dessen, daß er, wie die christinischen Bülletins sagen, nach allen Richtungen die aufgelöste Armee des Don Karlos verfolgt, im Stande sein wird, die karlistischen Abtheilungen überall aufzuhalten, muß die Erfahrung zeigen. Von Teruel aus kann er kaum noch die Vereinigung der beiden Korps, die von Osten und Norden die Madrider großen Straßen inne haben, verhindern. Eine Bewegung des Don Karlos in der Richtung von Cantavieja nach der Cenia zu, mithin ostwärts, sowohl nach dem Ebro zu, als noch mehr nach der Straße von Taragona nach Valencia, eine Bewegung, welche wiederum Oraa um Valencia besorgt machen dürfte, greift ganz gut in diesen Plan ein, indem daburch Oraa immer weiter von den Madrider Straßen abgezogen würde, wo die Haupt-Operationen für jetzt statt finden. — Die südliche Straße, von Sevilla her, wird gleichfalls von karlistischen Korps beunruhigt, wie wenigstens die jüngsten Nachrichten melden. — Nach allen Richtungen sind die Kommunikationen unsicher. — Dürften alle diese Umstände nicht auf einen wohldurchdachten Plan hindeuten, der sich allmälig entwickelt, und über welchen wir erst mehr Aufschluß durch die Ereignisse erwarten müssen? — Sehr bedenklich für die christinische Parthei scheint jedenfalls das Schweigen der karlistischen Blätter über die Operationen an sich, und ihre Versicherung dagegen, daß Don Karlos Sache nie besser gestanden habe. B.

Italien.

Die Aufstände, welche am Anfang dieses Monates zu Palermo ausgebrochen sind, geben einem Nord-Deutschen Blatte zu folgenden Betrachtungen Veranlassung. „Der Aufstand, der in den ersten Tagen dieses Monats zu Palermo ausgebrochen ist, hat zwar in seinem Ursprunge geringe politische Bedeutung, kann jedoch, wenn derselbe hinreichende Zeit zu ungestörter Entwicklung erhält, die wichtigsten Folgen herbeiführen. Die Insel Sicilien, im Alterthume eines der blühendsten Kulturländer, ist in der neueren Zeit durch das Zusammentreffen verschiedenartiger Ursachen auf die traurigste Weise verwildert. Araber und Normannen, Deutsche, Franzosen und Spanier haben hier während des Mittelalters einander abwechselnd die Herrschaft streitig gemacht. Gewöhnlich war das Schicksal der Insel an jenes von Neapel geknüpft. Seit hundert Jahren regiert in beiden Ländern der spanische Zweig des Hauses Bourbon; nur während der Vertreibung des Königs Ferdinand IV. durch die Franzosen war Sicilien von Neapel getrennt. Aus dieser Zeit schreibt sich das Wiedererwachen des Gefühls volksthümlicher Selbstständigkeit, welches seitdem den Neapolitanern vielfach zu schaffen gemacht hat; die Ursachen der Unzufriedenheit aber liegen tiefer. Sicilien wurde von Neapel beständig nur als eine untergeordnete Provinz behandelt, aus der man so viel Gold herauszog, als die Insel immer aufbringen konnte, während man im Uebrigen um die Angelegenheiten derselben ziemlich unbekümmert blieb. In diesem Augenblicke werden die öffentlichen Einnahmen der Insel auf 1,700,000 Unzen oder ungefähr 22,000,000 Franken geschätzt; davon gehen über 900,000 Unzen oder nahe an 12 Millionen Franken, also mehr als die Hälfte, nach Neapel. Der Hof allein bezieht gegen 3 Millionen Franken aus Sicilien, wovon eben so wenig, wie von den übrigen außer Landes gehenden Summen, jemals das Geringste nach der Insel zurückfließt. Zu diesem Uebelstande, der beinahe nothwendig eine Verarmung des Landes zur Folge haben muß, gesellen sich die eigenthümlichen Verhältnisse des Grundeigenthums, die ungeachtet der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens den Anbau auf seine niedrigste Stufe herunterdrücken. Die großen Barone des Mittelalters haben zwar nicht mehr ihre alte politische Macht behalten; doch befindet sich der größte Theil des Grundbesitzes noch immer in den Händen weniger adeliger Geschlechter. Die Bauern sind nicht freie Eigenthümer des Bodens, sondern Arbeiter, die denselben um Lohn bestellen. Der Landmann, der kein Interesse an dem Grunde und Boden hat, zieht es vor, als Schäfer mit seiner Heerde auf den weiten, unangebauten Strecken umherzuziehen. Ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung drängt sich in die Städte, wo bei der Werthlosigkeit aller Erzeugnisse des Landes selbst der Aermste leicht Mittel findet, seinen nothdürftigen Lebensunterhalt zu gewinnen. In wenig andern Ländern findet man daher verhältnißmäßig so viele große, bevölkerte Städte, wie in Sicilien. In England übersteigt die städtische Bevölkerung die Zahl der Landbewohner, weil Handel und Gewerbe hier einen so gewaltigen Aufschwung genommen haben, daß sie mehr Arme beschäftigen, als der Ackerbau. In Sicilien kommt die städtische Bevölkerung der ländlichen beinahe gleich,*) weil der Landmann keine Lust hat, einen Boden zu bauen, der nicht sein Eigenthum ist. Handel und Gewerbe sind im tiefsten Verfall. Das Erziehungswesen ist auf eine Weise vernachlässigt, von der man außer in Spanien und Portugal schwerlich in dem gebildeten Europa ein Beispiel hat. Im Jahre 1819 gab es in ganz Sicilien keine hundert Schulen für die ersten Anfangsgründe des Wissens, während man deren in Neapel über zwei Tausend zählte. Dagegen blüht das Mönchthum, wie es vor den den jüngsten Stürmen auf der pyrenäischen Halbinsel nur in Spanien blühen konnte. In jeder einigermaßen bedeutenden Stadt findet man Mönchs- und Nonnenklöster, die größtentheils reichlich ausgestattet sind. Die Religion besteht in der rohesten Heiligenverehrung, und wer überhaupt die gute altkatholische Zeit, die man uns von dieser und jener Seite so gern zum Muster vorhalten möchte, mit allen ihren Auswüchsen, in ihrer ganzen geisttödtenden Starrheit kennen lernen will, der kann nichts Besseres thun, als sich nach Sicilien begeben. — Aber bei allem Aberglauben, bei aller noch so tiefen Unwissenheit, bei allem noch so steifen Festhalten an den Einrichtungen der guten alten Zeit, ist man doch in Sicilien so wenig, wie in irgend einem andern Lande, wo gerechte Ursachen zur Unzufriedenheit sich häufen, vor gewaltsamen Volksbewegungen sicher. Während der neunjährigen Verbannung des Hofes von Neapel hatte Sicilien seine eigene selbstständige Verwaltung, unter der es wohl besser gegangen sein muß, als unter der früheren Stadthalterregierung, weil die Bevölkerung seitdem immer wieder, sobald sich eine Gelegenheit bot, nach einer gesonderten sicilianischen Verwaltung verlangt hat. Die Engländer, die zum Schutze des neapolitanischen Hofes auf der Insel gelandet waren, benahmen sich auf derselben nicht sowohl als Bundesgenossen sondern als Herren. Lord Bentinck, der Befehlshaber der englischen Truppen, zwang sogar den schwachen König, der Insel eine Constitution zu geben und ein nach englischer Weise zusammengesetztes Parlament zusammen zu berufen. Sobald die Engländer die Insel verlassen hatten, wurde die fremdartige Verfassung wieder aufgehoben, ohne daß es von irgend einer Seite sonderlichen Widerspruch gefunden hätte. Nach dem Ausbruche der Revolution zu Neapel im Jahre 1820 regten sich indessen auch die Sicilianer, die der Meinung waren, daß sie sich eben so gut selbst Gesetze geben könnten, ohne sich dieselben von den Neapolitanern vorschreiben zu lassen, sobald man einmal den Völkern das Recht der Gesetzgebung zugestand. Die Herstellung d.s alten, unbeschränkten Regimentes durch die Einmischung der Oesterreicher ging jedoch in Sicilien eben so leicht, wie in Neapel vor sich: und die Ruhe der Insel blieb ungestört, bis die Bewegungen der Jahre 1830 und 1831, die das ganze westliche Europa erschütterten, eine neue Gährung hervorriefen. Eine Verschwörung, welche die Losreißung der Insel von Neapel zum Zwecke hatte, wurde im September 1831 im Augenblicke des Ausbruches entdeckt, sogleich aber in dem Blute der Theilnehmer erstickt. An dem gegenwärtigen Aufstande, dem die furchtbaren Verheerungen der Cholera in Palermo zur Veranlassung dienen, scheint bis jetzt nur der niedrigste Pöbel Theil genommen zu haben. Sofern auf diesen die Bewegung beschränkt bleibt, wird dieselbe nicht lange Bestand haben, da die neapolitanische Regierung bereits alle Anstalten zu gewaltsamer Unterdrückung getroffen hat. Wir müssen indessen nähere Nachrichten erwarten, ehe wir ein bestimmtes Urtheil fällen.

*) Sicilien hat 31 Städte mit mehr als 10000 E.; darunter Palermo mit 190,000 E., Messina mit 70,000 E., Catania mit 60,000 E., Trapani mit 25,000 E., Marsala mit 21,000 E., Modica mit 20,000 E. und Caltagirone mit 20,000 E.

Afrika.

Semilasso in Egypten.

(Fortsetzung.)

II. Landung in Alexandrien. Besson und Bogos Bey.

Wir hatten eben geankert, als man mir schon den Besuch des Majorgenerals der Flotte, Besson Bey, ankündigte, der, durch den Seraskier von meiner Ankunft unterrichtet, mit der artigsten Zuvorkommenheit mir ein Appartement seines Hotels auf dem neuen Ibrahimsplatze zur Wohnung anbot, und mir zugleich ankündigte, daß seine Equipage mich, sobald ich bereit sei, am Ufer erwarten werde. Dieser hoch von Mehemed Ali geehrte Franzose, die eigentliche Seele der hiesigen Marine, ist derselbe ehemalige französische Capitain Besson, welcher Napoleon in Rochefort anbot, ihn nach Amerika zu führen, und als dieser, trotz allem Flehen Bessons, bei dem für ihn so desaströsen Entschluß verblieb, sich dem Edelmuth der Engländer anzuvertrauen, allein absegelte — und keinem einzigen feindlichen Schiffe begegnete! Als ich nach einer Stunde am neuen Kai ans Land stieg, ohne irgend eine Belästigung der dienstbeflissenen Populace zu empfinden, wie sie z. B. in Algier und mehren unserer Hafenstädte so unerträglich wird, fand ich dort einen eleganten, mit zwei arabischen Pferden bespannten englischen Wagen und mehre riesige Kamele zum Transport meiner Sachen vor. Sehr zufrieden, wieder festen Boden unter mir zu fühlen, sprang ich in die Britschka und rollte im raschen Trabe durch die engen Gassen des noch orientalischen Theiles der Stadt, mit ihrem eben so bunten als schmutzigen Gemühl, ihren rothen, weißen und grünen Soldaten mit blitzendem Gewehr, und — wie ein neuerer Reisender treffend sagt — ihren Schichten von Gestank und Wohlgerüchen. So gelangte ich bis zum Frankenquartier, dessen nettes, reinliches Ansehen und seine ganz im europäischen Styl erbauten Paläste jede Stadt unsers civilisirten Welttheils zieren würden, obgleich ein Theil des Bodens, auf dem sie stehen, erst kürzlich dem Meer abgewonnen wurde. Hier wohnen auch sämmtliche fremde Konsuln, deren des Bairams wegen aufgezogene Flaggen den festlichen Anblick des Ganzen noch erhöhten, um so mehr, da alle diese Fahnen, die auf den obersten Terrassen der hohen Häuser stehen, gleich Thürmen noch mit leichten Wendeltreppen umgeben sind, die bis an die Spitze der Masten hinanführen, von denen die Flaggen niederwehen. Der liebenswürdige General empfing mich in seinem Hotel, wies mir eine reich möblirte, weitläuftige Reihe Zimmer im ersten Stockwerk an, machte mich dort mit Hrn. Roquerbes, dem verbindlichen Consul Preußens bekannt, der, sehr willkommen, über mir in demselben Hause wohnt, und sorgte so gütig und vollständig für alle meine Bedürfnisse, daß mir auch nicht das Geringste zu wünschen übrig blieb. Schon am andern Tage war die Antwort des Vicekönigs auf die Sr. Hoh. zugesandten Briefe angekommen, worauf Bogos Bey, der erste und vertrauteste Minister Mehemed Ali's, mich mit seinem Besuche beehrte. Bogos Bey ist ein Armenier und Christ, der als Dragoman seine Carrière begann, sich aber durch sein Genie, seine Treue und ein in hohem Grade conciliantes Benehmen gegen Jedermann die volle Gunst seines Herrn, wie die allgemeine Liebe und Achtung Fremder und Einheimischer zu erwerben gewußt hat. Seine Formen sind die eines Mannes von Welt, fast demüthig, aber doch keineswegs ohne Würde, noch ohne das merkbar werdende Gefühl seiner Wichtigkeit und des hohen Einflusses, den er genießt. Nur einmal, und vor langer Zeit, sagte man, erregte er aus unbekannten Gründen den Zorn Mehemed Ali's in solchem Grade, daß dieser seinen Tod befahl. Der Consul Hr. Rosetti rettete ihn

damals auf fast abenteuerliche Weise, und hielt ihn so lange verborgen, bis der Pascha, der seinen Befehl ausgeführt glaubte, tiefen Schmerz bezeugte, einen Mann verloren zu haben, der ihm unentbehrlich sei. Man wagte jetzt, Mehemed Ali die Wahrheit zu entdecken, und von diesem Augenblick an hat das Vertrauen, welches er Bogos Bey geschenkt, nie einen zweiten Stoß erlitten. Aber auch des Ministers Dankbarkeit gegen die Familie seines Retters hat sich, selbst nach dessen Tode, noch auf seine hinterlassenen Erben ausgedehnt, und ebenfalls nie einen Augenblick verläugnet. Alle Handelsgeschäfte, aller Verkehr mit den Consuln werden durch Bogos Bey geleitet, und da der Vicekönig bis jetzt noch der einzige kolossale Kaufmann seines Reiches ist, so kann man darnach den Umfang seines Wirkungskreises abmessen. Er ist jetzt ein Mann von ungefähr 60 Jahren, von angenehmem, sanftem Aeußern, mit scharfen Augen voll Feuer und Geist, von einer fast unglaublichen Arbeitsamkeit, und — wie man behauptet — ein vollendeter Diplomat. Unsere mehre Gegenstände berührende Unterhaltung erweckte mein lebhaftestes Interesse, und die freundlichen und schmeichelhaften Worte, welche er mir von Seiten Sr. Hoh. überbrachte, mußten zugleich meine lebhafteste Dankbarkeit hervorrufen. Während meines ferneren Aufenthalts in Alexandrien sah ich ihn noch mehremale in seinem eigenen Hause, und jeder Besuch bekräftigte die vortheilhafte Meinung, die mir seine erste Erscheinung eingeflößt, ja ich hatte später Gelegenheit, seine Freimüthigkeit eben so sehr zu ehren, als ich früher die Amönität der Formen in einem Manne zu bewundern Ursache fand, der Europa nie gesehen. Auch ist es nur Pflicht, meinen Dank für alle die Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen auszusprechen, die mir auf Befehl des Vicekönigs durch ihn zu Theil wurden. Equipagen und Reitpferde Sr. Hoh. wurden zu meiner Disposition gestellt, man sandte mir eine Ehrenwache, die ich nur mit Mühe ablehnte; bei meinem Besuch der Flotte ward ich mit derselben Höflichkeit, wie in Malta und Candia, mit 15 Kanonenschüssen begrüßt, und jedes Verlangen, das ich äußerte, beeiferte man sich mit der größten Bereitwilligkeit zu erfüllen.

Berliner Spiritus-Preise.

Vom 4. bis 10. August. Freitag den 4., Sonnabend den 5., Montag den 7., Dienstag den 8., Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. August: 16¾ à 17 Rthlr.

Miszellen.

(Breslau.) Es geht uns folgende Anzeige zu: „Ich habe die Redaktion der allgemeinen Theater-Chronik niedergelegt, und indem ich dies hiermit zur Kenntniß meiner zahlreichen Geschäftsfreunde bringe, verbinde ich damit die Anzeige, daß ich sofort ein neues Blatt unter dem Titel: „Theaterfreund" herausgeben werde. Alle die, welche mir in dem frühern Wirkungs- und Geschäftskreise ihre Theilnahme, ihre freundliche Mitwirkung oder ihr ehrendes Vertrauen schenkten, bitte ich, mir dieß auch in Bezug auf den „Theaterfreund" zu erhalten und etwanige Bestellungen vorläufig bei mir direct zu machen. Leipzig, 1. August 1837.
L. v. Alvensleben."

(?) Nach einer Anzeige des Berliner Königstädtischen Theaters spielt heute, am 15. August, daselbst ein Herr Bohm vom Stadt-Theater zu Breslau die Rolle des Reisenden in Mirandolina. Ist das ein Denk-, Sprach-, Schreib- oder Druckfehler?

(Rettung in der Noth.) Am 5ten d. M. ereignete sich in Chalons sur Marne, dem Gasthofe zur Glocke gegenüber, ein Vorfall, der die umstehenden Personen zuerst in Schrecken und dann in die höchste Freude versetzte. Ein dritthalbjähriges Kind, welches, während seine Aeltern, mit denen es auf einer Reise begriffen war, im Gasthofe ausruheten, auf der Straße spielte, wollte einem mit Flußsand schwer beladenen Wagen ausweichen, glittschte aber dabei aus und fiel so dicht vor das Rad nieder, daß fast keine Rettung möglich schien und man im Geiste das Kind schon zermalmt sah. In demselben Augenblicke sprang Herr Drouot Lambert, ein Spezerei-Händler, hinzu und gab dem Kinde einen so starken und zugleich so geschickten Stoß, daß es unter den Wagen zu liegen und, ganz unverletzt, mit dem bloßen Schrecken davon kam. Die Aeltern des Kindes, die vom Fenster aus diesem schrecklichen Auftritte zusahen, und die einen Augenblick zuvor ihr Kind für verloren hielten und dann vielleicht ihres ungeheuren Reichthums nicht mehr froh geworden wären, denn es war die Familie Rothschild aus Paris, konnten in dem ersten Augenblicke keine Worte finden, um dem Retter ihres Kindes zu danken. Da Herr Drouot ein vermögender Mann ist, so lehnte er alle Dienstanerbietungen der glücklichen Aeltern ab; aber vor ihrer Abreise sandte die Frau von Rothschild der Tochter des Herrn Drouot einen überaus kostbaren Schmuck und ließ den Armen der Stadt ein bedeutendes Geschenk zurück.

(Potpourri.) Zu dem Monument, welches man Gretry in Lüttich in Erz zu errichten beschlossen, hat der dortige Gemeinderath vorläufig 40 000 Franken verwilligt. — Im Consistorialbezirke Hannover sollen, öffentlichen Blättern zufolge, 300 Predigtamts-Kandidaten sich befinden, für höchstens 30 Stellen, welche jährlich zur Erledigung kommen. — Die Mitglieder des Königsstädter Theaters zu Berlin versammelten sich neulich, um zu berathen, was man dem vorherigen Direktor zur Decennalfeier seiner glorreichen und einträglichen Verwaltung überreichen könne. Die Mehrheit beschloß, ihm ein sehr kostbares literarisches Werk zu kaufen! — Die Sängerin Lutzer wird von Wiener Enthusiasten: die Trillerfürstin genannt. — Mad. Devrient hat am 7ten d. zum letztenmale in Hamburg als Norma gesungen. — Ein neues Säugethier führt den Namen Solenodon paradoxus und ist vor Kurzem erst durch den Direktor des Kaiserlichen Museums in Petersburg, Herrn Brand, der Naturgeschichte vindicirt und beschrieben worden. Es hat die Größe einer Wanderratte, gleicht aber dem Wuchse nach mehr der Spitzmaus, in Rücksicht des Gebisses aber der Bisamratte, und lebt auf S. Domingo. Seine Schnauze nähert sich schon der Rüsselgestalt, die Augen sind klein, die Ohren lang und fast nackt, der Leib ist mit kurzen, seidenartigen Haaren besetzt. Das Thier geht auf der ganzen Fußsohle und hat fünf Zehen mit sichelförmigen Nägeln, welche an den Vorderfüßen länger sind. Ueber die Lebensweise dieses neuen Vierfüßlers ist noch nichts Näheres bekannt geworden. — In den elysäischen Feldern in Paris ist jetzt eine englische Bierbrauerei im großartigen Styl und mit einem ungeheuern Aushängeschild errichtet worden. An Sonn- und Festtagen sieht man dort mehr als tausend Personen an kleinen Tischen umhersitzen; die englische Brauerei ist der Tortoni der Bierliebhaber.

(Für Damen.) Diana von Poitiers blieb im zunehmenden Alter immer schön und frisch und glich in ihrem 40. Lebensjahre noch einem jungen Mädchen. Nichts desto weniger bediente sie sich des einfachsten Mittels von der Welt, ihre Schönheit zu erhalten. Parfümerien blieben ihr fremd. Dafür wusch sie sich, selbst im Winter, Gesicht und Körper mit frischem Wasser und gebrauchte dabei keinen Schwamm, sondern ein Stück Flanell. Dabei stand sie jeden Morgen um 6 Uhr auf, um sich durch langes im Bettliegen nicht blaß zu machen, und machte alsdann einen Ausflug in's Freie. Madame Ninon, welche bis in ihr 80. Jahr schön und liebenswürdig blieb, beobachtete dasselbe und rieb überdieß vor dem Schlafengehen Gesicht und Körper mit feinem Flanell trocken ab.

Ein laudator temporis acti.

Es war doch eine lustige, glückliche Zeit, als es noch Narren gab, öffentliche, festliche, köstliche Sachen verlangt das Leben. „Ein tüchtiger „Hanswurst, der in einer Stadt einkehrt, oder dort einheimisch ist und aus „gemeinem Säckel salarirt wird, trägt mehr zur Gesundheit und Commu„nalwohlfahrt bei, als zwei Dutzend Aerzte," sagt Dr. Arbuthnot, und er hat sehr recht. Jean qui rit — ist tausendmal besser als Jean qui pleure. Der Allerwelts John-Bull ist ein Mann, der Spaß macht, und was weit schwerer, auch Spaß versteht, dabei aber gutwillig, gutmüthig und auf nichts so erpicht, als aufs Lächerliche, auf seine Weise auch witzig, ironisch, satyrisch, moquant, malitiös und sarkastisch —, aber das alles blos um zu lachen und um belacht zu werden. So lange noch recht herzlich gelacht wird auf den Gassen, im Felde und Walde, im Theater, in der Affenbude, in der Hundekomödie, der großen Oper, im Palaste, in der Hütte, im Staatskleide oder im Leinwand- und Recensenten-Kittel, im Concerte — ist das Leben im Volk, gesund und frisch, friedlich, fröhlich und gedeihlich.

Zu den beliebtesten und populärsten Narren gehörten die Pritschenmeister bei den Fest-, Pfingst- und Königsschießen in Schlesien, Nürnberg, Lübeck und andern Groß- und Mittelstädten. (S. Flögels Geschichte der komischen Literatur, Bd. 1, S. 328, und Geschichte der Hofnarren S. 77.) Man hat übel gethan, sie abzuschaffen. Ausstaffirt mit der Gugel, mit Eselsohren, Hahnenkämmen, Narrenkragen und Schellen, bewaffnet mit dem Kolben und der Pritsche, waren sie die Hofnarren der Schützenkönige sowohl im Zwinger, als in ihren Residenzen, wie man deren Häuser nannte, weshalb man sie auch oft scherzweise Sr. Majestät Hausnarren zu nennen pflegte, was niemand übel nahm, jedermann belachte, und keinem vernünftigen Menschen fiel es ein, deshalb coram praetore puncto injuriarum zu klagen. Von all dieser Herrlichkeit ist leider nichts mehr. Gäbe es irgendwo noch dergleichen Hausnarren, so dürfte ihn doch bei schwerer Pön niemand so nennen, ohne wegen des Scherzes fiscalisirt und nach Umständen incriminirt zu werden. Heil unserer weisen, freien, hochgebildeten, loyalen, liberalen, eisernen, bleiernen und tristen Zeit, wo es doch wenigstens noch erlaubt ist, sich der vergangenen, fröhlichen, vergnüglichen, goldenen zu erinnern!

* * * r.

Natur der Feuersteine.

Meine Leser werden gewiß erstaunen, wenn ich ihnen, mit Bezug auf einen kürzlich mitgetheilten Aufsatz über urweltliche Verhältnisse*) und Eroß neueste Entdeckungen die Versicherung geben, daß selbst unsere Feuersteine großentheils nichts weiter sind, als Zusammenballungen solcher urweltlichen Thier- und Pflanzen-Elemente, welche durch Fluthen und Gluthen der großen Revolution, die unserm Erdballe seine jetzige Gestalt gegeben hat, zusammengehäuft, in ihrer eigensten Natur verändert, und mit Beihülfe von Jahrtausenden, zur nunmehrigen Gestalt verwandelt worden sind. Die Sache leidet indeß gar keinen Zweifel, und unser wackrer Naturforscher Ehrenberg weist in den bei Delitsch, unfern Leipzig, vorgekommenen Feuersteinen, welche er zu dünnen Plättchen abschleifen läßt, und einen dem Mikroskop unterwirft, durch den Augenschein Algen und Infusorien jener Urwelt nach, welche zuweilen die ganze Masse bilden, und in ihrer Art meistens gar nicht mehr aufgefunden werden. Was sind das nun, fragen wir auf diese Veranlassung, für schreckenlose Naturkräfte gewesen, welche eine solche Welt von Pflanzen und Thierchen zerstörten, um ganze Gebirge von Feuersteinen daraus zu bilden? Die heutige Welt bietet von so großartiger Entfeßlung der Elemente kein Beispiel mehr dar: die Natur ist, wenn wir so sagen dürfen, zahmer geworden, und nur zuweilen noch gewähren Sturmfluthen oder Erdbeben ein schwaches Abbild von demjenigen, was der Elementenkampf der Urwelt, im Vergleiche zur Jetztwelt war.

Dr. Nürnberger.

*) Vergl. Nr. 106 d. Ztg.

12.—13. August.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	9,87	+ 20, 4	+ 19, 0	+ 14, 4	W. 34°	überwölkt
Morg. 6 U.	27"	10,50	+ 19, 1	+ 16, 3	+ 15, 0	NO. 3°	Federgewölk
„ 9.	27"	10,84	+ 20, 1	+ 19, 5	+ 16, 2	ONO. 0°	„ „
Mtg. 12 U.	27"	10 89	+ 21, 4	+ 22, 7	+ 16, 3	O. 0°	Wölkchen
Nm. 3 U.	27"	10,50	+ 22 0	+ 24, 4	+ 18, 6	ONO. 0°	kleine Wolken

Minimum + 15, 0 Maximum + 25, 2 Oder + 20,2

Redakteur C. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 189 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 15. August 1837.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 15. August: 1. Löwenberg und Compagnie, Lustsp. in 1 Akt, von Harrys. 2. Liebe kann Alles, Lustsp. in 4 Akten, von Holbein.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Antonie geborne Stöckel, von einem kräftigen Knaben, theile ich Verwandten und Freunden ganz ergebenst mit.

Brieg den 12. August 1837.

Simon, Land- und Stadt-Ger.-Rendant.

Entbindungs-Anzeige.

Am 12ten dieses wurde meine geliebte Frau Auguste geborne Fordein, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Domslau den 13. August 1837.

Männling, Kr. Wgb. Conducteur.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne Louise v. Rozynski, von einer gesunden Tochter, zeigt seinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Krotoschin den 7. August 1837.

v. Elern, Lieutenant im 6ten Infanterie-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11. August erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne v. Studnitz, von einem muntern Knaben, zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an: von Gellhorn auf Jacobsdorf.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau** eingegangen:

Helena.
Taschenbuch auf 1838.
Mit Beiträgen von Emerentius Scävola, Henriette Hanke, Leopold Schefer und C. Herloßsohn.
Preis, gebunden mit Goldschnitt, im Futteral, 2 Rtlr. 10 Sgr.

Reiseskizzen aus Tyrol und dessen Nachbarschaft,
von
Heinrich Wenzel.
8. Geheftet 1 Rtlr. 10 Sgr.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau ist angekommen:

Helena.
Taschenbuch auf 1838.
Mit Beiträgen von Emerentius Scävola, Henr. Hanke, L. Schefer und C. Herloßsohn und 6 herrlichen englischen Stahlstichen.
Preis 2 Rtlr. 10 Sgr.

Cornelia für 1838.
Herausgegeben von **A. Schreiber.**
2 Rtlr. 19 Sgr.

Empfehlenswerthes Haus- und Familienbuch.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Neuester medizinischer Hausfreund,
oder faßliche Anleitung, alle nur erdenkliche Krankheiten selbst zu heilen oder sich doch in Ermangelung eines Arztes, augenblickliche Hülfe zu verschaffen.

Ein alphabetisches Noth- und Hülfsbuch für Stadt- und Landbewohner.

Nebst einer Sammlung bewährter und leicht anwendbarer Heilmittel und einer Anweisung, die weibliche Schönheit zu erhalten und zu pflegen.
Herausgegeben von
Dr. F. Richter.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Erste Lieferung. In 5 bis 6 Lieferungen. Jede Lieferung nur 5 Sgr.
Von 14 zu 14 Tagen erscheint eine Lieferung.
Leipzig, im Juni 1837.
H. Frank'sche Verlags-Expedition.

Beim Antiquar Böhm auf dem Neumarkt Nr. 30.
Bulwers Werke
30 Bd. 1836 noch ganz neu 3 Rtl. Lüder, die Mathematik d. Alten. 12½ Sgr. Schillers sämmtliche Werke in 18 saubre Hlbfzb. u. 18 Kpf. 6 Rtl.

Bekanntmachung.

Der Schwarzviehhändler Scholz und seine Ehefrau Johanne Juliane geb. Just haben die unter ihnen bisher bestandene Gütergemeinschaft in der gerichtlichen Verhandlung vom 26. Juli 1837 ausgeschlossen.

Breslau, den 27. Juli 1837.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Die bisher von uns bevormundet gewesene Rosine Dorothea Juliane Schramm verehel. Rülke und deren Ehemann der Gelbgießer Carl Gustav Eduard Rülke, welche vor dem Ohlauer Thore wohnen, haben die, mit dem jetzt erfolgten Eintritt der Volljährigkeit der Ersteren gesetzlich anfangende Gütergemeinschaft, zu Folge gerichtlicher Erklärung vom 29. Juli d. J., ausgeschlossen. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 4. August 1837.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Edictal-Citation.

Gegen den jüdischen Kleiderhändler Heinrich (eigentlich Hirsch) Kleinemann ist wegen betrüglichen Banquerouts die Criminal-Untersuchung eingeleitet worden.

Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt, und es wird daher Inculpat hierdurch öffentlich und spätestens in dem auf den 9. April 1838, Vormittags um 9 Uhr, in dem Verhörzimmer No. 6. des unterzeichneten Inquisitoriats anberaumten Termine zu seiner Verantwortung auf die ihm gemachte Anschuldigung vorgeladen.

Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Beweisaufnahme in contumaciam verfahren werden, der Vorgeladene seiner etwanigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich etwa von selbst ergebenden Vertheidigungs-Gründe, verlustig gehen, demnächst nach Ausmittelung des angeschuldigten Verbrechens auf die gesetzliche Strafe erkannt und das Urtel in sein zurückgelassenes Vermögen und sonst, so wie es geschehen kann, sofort, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Breslau, den 11. August 1837.

Das Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Bau-Verdingung.

Zur Verdingung der Erweiterung des Alumnats-Gebäudes auf dem Dome hierselbst durch Anbau eines 3 Stockwerk hohen Flügels, und zur baulichen Instandsetzung des alten Theils des gedachten Gebäudes an den Mindestfordernden, steht auf den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends im Alumnats-Gebäude Termin an.

Die Bau-Ausführung wird sowohl im Ganzen, incl. Material, als jede einzelne Gewerks-Arbeit besonders, licitirt werden, und es kommen dabei vor: a) Maurer-, Dachdecker-, Erd- und Lehmer-Arbeiten; b) Töpfer-Arbeiten; c) Steinsetzer-Arbeiten; d) Stuckatur-Arbeiten; e) Zimmer-Arbeiten; f) Tischler-, Bau- und Utensilien-Arbeiten; g) Schlosser-Arbeiten; h) Grobschmied-Arbeiten; i) Klempner-Arbeiten; k) Glaser-Arbeiten; l) Steinmetz-Arbeiten und m) Anstreicher-Arbeiten.

Hierzu werden cautionsfähige Gewerksmeister eingeladen.

Die Höhe der Caution wird auf den 5ten Theil des Gebots jedes einzelnen Licitanten festgestellt und es wird solche in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen von den 3 Mindestbietenden bei der Instituten-Haupt-Kasse der Königlichen Regierung erlegt.

Der Zuschlag, so wie die Wahl unter den 3 Mindestbietenden bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten.

Die nähern Bedingungen, die Kosten-Anschläge und Zeichnungen können im Termine, vorher aber und vom 10ten d. M. ab bei dem Unterzeichneten — neue Sandstraße Nr. 3 — zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Breslau den 8. August 1837.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaß der Eheleute Bauer Gottlob Springer und Anna Rosina gebornen Scholz zu Peterwitz gehörigen Grundstücke, und zwar

zu Peterwitz-Niederzeche:

	rtl.	sg.	pf.
das Schneider-Gut von 13 Ruthen, Nr. 3 des Hypothekenbuchs, taxirt	4135	8	3
das Römer-Gut von 12 Ruthen, Nr. 4 des Hypothekenbuchs .	2399	19	=
das Bergrath-Gut von 14½ Ruthen, Nr. 7 des Hypothekenbuchs .	3480	8	7
die Sandmann-Ruthen, Nr. 51 des Hypothekenbuchs . . .	253	25	4
das Schneider-Stück von 2 Ruthen, Nr. 49 des Hypothekenbuchs .	461	25	4
und zu Olbersdorf:			
ein Acker-Stück von 34 Morgen 77½ □R., Nr. 108 des Hypothekenbuchs	1150	24	2
ein Acker-Stück von 21 Sack, Nr. 107 des Hypothekenbuchs . .	942	13	8
Summa Summarum	12,824	5	4

soll in nothwendiger Subhastation

am 2. September c. a. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle auf dem Schneider-Gut zu Peterwitz einzeln oder zusammen verkauft werden. Zu diesem Termine werden auch alle unbekannten Realprätendenten, ferner die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, Florian Römer, die Geschwister Springer, Namens Ernst Friedrich, Wilhelm Friedrich und Johann Augustin, der Häusler Ignaz Weigang oder seine Erben, und als Mitbesitzer Karl Gottlob Springer, die Erben des in Polen verstorbenen Johann Gottlieb Springer bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Frankenstein, den 21. Februar 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Es ist der am 26. Febr. 1836 von der hiesigen Packhofs-Magazin-Verwaltung ausgestellte Niederlageschein über ein mir gehöriges Faß Bleyweiß von Otto. 9 Ctnr. 61 Pfd. verloren gegangen. Ich fordere daher den, welcher in den Besitz des gedachten Scheines ist oder sonst glaubt Ansprüche an die Waare machen zu können, solche dem Königl. Haupt-Steuer-Amte hierselbst binnen acht Tagen anzumelden, da mir nach Ablauf dieser Frist die Waare verabfolgt werden wird, wenn kein Einspruch dagegen erhoben worden; jeder später sich meldende Inhaber des Niederlagescheines aber, wird als unrechtmäßiger Besitzer desselben betrachtet werden.

Breslau, den 14. August 1837.

C. J. Woltersdorf.

Anzeige.

Unsern beiderseitigen, hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir jetzt, nachdem uns betroffenen Brandunglücke, Neumarkt Nr. 42. in der Fichte, eine Treppe hoch wohnen. Wir bitten daher, uns mit recht vielen geneigten Aufträgen zu erfreuen. Breslau, den 14. August 1837.

Joseph Fuchs, Posamentier-Mstr.
Christiane Fuchs, geb. Carl.

Comptoir-Verlegung.

Mein Comptoir ist jetzt Herrnstraße Nr. 3 im Segen Gottes.

Adolph Oettinger.

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten Testamente befinden sich gegenwärtig noch in unserm Testaments-Depositorium:

		deponirt den
1)	der Anna Maria verwittweten Berndt gebornen Weiß	16. März 1780
2)	der unverehelichten Barbara Dorothea Bernhardt	24. August 1779
3)	der Johanna Elisabeth Boldt gebornen Pache	2. Mai 1780
4)	der Susanna Elisabeth verwittweten Bautz gebornen Prinzrich	30. Mai 1780
5)	des Leichen-Kommissarius Carl Barthelemy	12. September 1780
6)	der Rosina Elisabeth Grosser	3. Januar 1780
7)	der Rosina Eleonore verehelichten Hänsel gebornen Lange	25. Februar 1780
8)	des Züchner Benjamin Wilhelm Hänsel	25. Februar 1780
9)	des Schmidt Johann Gottlob Hänisch	6. März 1780
10)	des Handschuhmacher Johann Carl Häsler	27. Mai 1780
11)	der Johanna Barbara Karraß gebornen Materne	8. December 1780
12)	des Schneider Johann Siegismund Müller	5. Mai 1780
13)	der Anna gebornen Pfendsack verehelichten Mai	21. Mai 1781
14)	der Anna Ursula Neumann geborne Reinelt	2. August 1781
15)	der Maria Elisabeth Rosalie Eleonore Pohl	26. Juli 1781
16)	der Maria Magdalene verwittweten Richter gebornen Piwain	24. Januar 1780
17)	des Tischler Christian Rabeschky	27. April 1781
18)	der Susanna Elisabeth verehelichten Süßmann gebornen Mander	7. April 1780
19)	des Messerschmidt Johann Christian Schwarzbach	4. Januar 1781
20)	des Gottlob Benjamin Thielscher	17. April 1780
21)	der Johanna Carolina verehelichten Thomas gebornen Kainar	19. März 1781
22)	der Anna Elisabeth verwittweten Unverricht gebornen Hildebrand	4. December 1780
23)	der Friedericke Eleonore verehelichten Wolff gebornen Schöbel	7. September 1779
24)	des Erbsassen Johann Benjamin Weinhage	12. Februar 1780.

Da seit deren Niederlegung bereits 56 Jahre verflossen, so wird den etwanigen Interessenten das Dasein dieser Testamente, gemäß § 218 Theil I. Titel 12 des Allgem. Land-Rechts, mit der Aufforderung bekannt gemacht, binnen 6 Monaten die Eröffnung derselben bei uns nachzusuchen, widrigenfalls damit, gemäß den Vorschriften § 219 und 220, Theil I., Tit. 12 des Allgemeinen Landrechts verfahren werden wird. Breslau, den 9. August 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Die vortrefflichen warmen Morgen des Monats August sind die diesjährige zweckmäßigste Brunnen-Saison, die heilbringenste Präservativ-Zeit für den bevorstehenden Winter, sie verdienen mit Recht von den resp. Leidenden benutzt zu werden.

☞ Mineral-Brunnen-Anzeige ☜

***** neuester Füllung. *****

Nachdem nun die vergriffen gewesenen Brunnen-Sorten, so wie auch die andern nachstehend aufgeführten Brunnen von neuester Schöpfung angelangt sind, so empfehle ich diese

bei der jetzigen vorzüglichsten heitersten und wärmsten Witterung geschöpften neuesten und kräftigsten Füllungen

von Adelheidsquelle, Kissinger-Ragozzi-, Wildunger-Sauer-, Marienbader, Kreuz- und Ferdinands-, Selter-, Fachinger-, Geilnauer-, Pyrmonter Stahl-, Eger-Salzquelle-, Sprudel- und Franzens-Brunn, Saidschützer- und Pillnaer Bitterwasser, Flinsberger-, Reinerzer (kalte und laue Quelle)-, Langenauer-, Cudower-, Mühl- und Ober-Salzbrunn,

so wie ächtes

Eger-, Carlsbader- und Saidschützer-Bittersalz

zu geneigter Abnahme, und bemerke, daß mit diesen Sendungen die auch erwarteten Brunnenschriften (welche den resp. Brunnen-Abnehmern nun wieder gratis verabreicht werden können) angekommen sind.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Der erste Transport von 1837r Erndte

des großen holl. Winter-Raps-Saamens,

von dem Herrn Oeconomie-Rath Humprecht zu Amt Oelse bei Freiburg, ist angekommen. Sowohl die bestellten Quantitäten dieses Saamens sind abzuholen, als auch ich denselben hiermit zum Ankauf und Anbau zur Saat anempfehle.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Die erste Sendung neuer schottischer Heeringe von schöner Qualität wird uns binnen 8 Tagen zukommen und können wir davon zu billigem Preise verkaufen. Breslau, den 12. August 1837.

Gebrüder Liebich.

Stettiner Dampfschifffahrt.

Während des Monats August wird das Dampfschiff „Dronning Maria" Kapt. Lieutenant Lous, an jedem Donnerstag, Mittags 12 Uhr, von Stettin nach Kopenhagen abgefertigt, und kehrt am Dienstage hierher zurück. Es befördert zugleich Passagiere, Wagen und Waaren sowohl zwischen Stettin und Swinemünde, als zwischen Kopenhagen und letzteren Orte.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin," Kapitain Bluhm geht

an jedem Dienstage, Mittags 12 Uhr,
an jedem Donnerstage, Morgens 8 Uhr,
an jedem Sonnabend, Morgens 5 Uhr,

von Stettin nach Swinemünde, und trifft an jedem Montag, Mittwoch und Freitag wieder hier ein. Es bewirkt an jedem Sonnabend die Fahrt zwischen Swinemünde und Rügen, und an jedem Montage die Rückkehr.

Stettin, den 25. Juli 1837. A. Lemonius.

L. Kriegsmann & Komp.
geprüfte Optici aus Baiern,

beehren sich hiermit ergebenst ihr schon bekanntes selbst verfertigtes optisches Waarenlaager wiederholentlich zu empfehlen, und bemerken, daß sie von Morgens an bis des Abends 7 Uhr in ihrem Logis zum goldenen Baum, Zimmer Nr. 6 zu jeder Zeit daselbst anzutreffen und auf Verlangen auch erbötig sind in die resp. Wohnungen zu kommen.

Die neu etablirte Handlung

der neuesten Pariser und Berliner Herren-Garderobe-Artikel, verkauft Sommerwesten à $1\frac{1}{6}$ Rtl., die sogenannten halbseidnen Herrenhandschuh à 3 Sgr. ächte Pariser Glace-Herren- und Damen-Handschuhe, so wie auch Sommerbeinkleider-Zeuge zu sehr billigen Preisen.

F. Eliason,
Albrechtsstraße Nr. 5 neben Herrn Orlandi.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Katharinenstraße Nr. 19, bei R. Schultze.

Eine Wiener Bratsche

und eine Guitarre, so wie ein Arbeitstisch für einen Metallarbeiter, Uhrmacher ꝛc., einige Stücke feine Leinwand und eine Waschtoilette, stehen zum billigen Verkauf im

Kommiss.-Komptoir,
am Neumarkt im weißen Storch.

Der Güttmannsdorfer Wirthschafts-Schreiber-Posten ist bereits vergeben.

Verlorener Wachtelhund.

Am 8. d. M. Nachmittags ist an dem Schwimmplatze des Herrn Knaut vor dem Ziegel-Thore ein kleiner, glatthaariger, weiß und braunfleckiger Wachtelhund, welcher auf den Namen Zampa hört, verloren gegangen. Am rechten Vorderblatt hat er eine von Haaren befreite Stelle. Um den Hals war er mit einem grünledernen Bande versehen. Wer den Hund Ohlauerstraße No. 71. eine Treppe hoch abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Große musikalische

Soirée,

unter Leitung des Musikdirektors Herrn Jakobi Alexander, findet heute Dienstag im Weißgarten statt. Es ladet ergebenst ein:

Steinig, Koffetier im Weißgarten.

Anzeige.

Mein „letztes Wort über die Rehbockgeschichte zu Domatschine" befindet sich in der heutigen Nummer des Breslauer Beobachters.

Leschinsky.

Empfehlung.

Ordentliche und brauchbare Dienstboten, mit guten Zeugnissen versehen, können den hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Herrschaften auf Verlangen stets nachgewiesen werden von L. Ziegenhorn, Neuweltgasse Nr. 42, im schwarzen Hirsch, 1 Stiege hoch.

Wagen-Verkauf.

Karls-Straße Nr. 48 beim Sattler-Meister Füßel stehet ein moderner, ganz gedeckter, in 4 Federn hängender, und mit eisernen Achsen versehener Reisewagen zum Verkauf und ist das Nähere daselbst zu erfahren.

Breslau, 8. August 1837.

Englischer Steinkohlen-Theer in Originaltonnen von circa 106 Quart pr. Maaß ist zu haben bei

Gebrüder Liebich,
Junkern-Straße Nr. 4.

☞ Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 24, angenehme u. gesunde Wohnungen. Das Nähere beim Wirth.

☞ Zu vermiethen: Oderthor Mehlgasse Nr. 14, ein Boden zum Beschütten mit trockenen Gegenständen, bald oder zu Michaeli.

Angekommene Fremde.

Den 13. August. Weiße Adler: Hr. Land- nnd Stadtgerichts-Direktor Graf v. Posadowski a. Pleschen. Hr. Justiz-Kommissarius Bulla a. Kosten. — Rautenkranz: Hr. Kfl. Beer a. Benshausen, Metzger aus Würzburg, Schneider a. Neustadt u. Kuh a. Prag. Hr. Gutsp. Kretschmer a. Przygodzice. — Blaue Hirsch: Hr. Apotheker Specht a. Konstadt. — Gr. Christoph: Hr. Kfm. Guttmann a. Ratibor. — Gold. Baum: Hr. O.L.G.-Rath Fürstenthal a. Cöslin. Hr. Gutsb. John a. Heidersdorf. Hr. Major v. Rieben a. Kutscheborwitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Privatlehrer Holländer a. Ratibor. Hr. Lehrer Nentwig a. Jarischau. Drei Berge: HH. Kfl. Flos a. Schwedt, Maanß a. Stettin. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Schubert a. Leipzig, Linde a. Liegnitz, Meyer u. Kommis Fürstenberg aus Danzig. Hr. Fabrikant Darte a. Paris. — Gold. Gans: Fr. Gutsbesitzerin Werner a. Oczorkow. Hr. Bau-Inspektor Berhier a. Lenczyc. — Goldene Krone: Hr. Post-Expediteur Betzien a. Rheinsberg. Gold. Zepter: Hr. Pfarrer Naciborski a. Liszki. Hr. Bürger Grabowski a. Krakau. — Gr. Stube: Herr Gutsb. Graf v. Szembeck a. Siemianice. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Holländer a. Lissa.

Privat-Logis: Bischofstr. 3. Fr. Gutsb. Stephan a. Kl. Bresa. Herrenstr. 25. Hr. Justiz-Rath Nowatzki a. Krotoschin. Kupferschmiedestr. 49. Fr. Gutsbesitzerin v. Biernacka a. Polen.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.